

Raúl Claro Huneus, Juli 2001

Münchener Volkshochschule

Strukturen der Innenwelt - Hypothesen zur Wirkung von Psychologiekursen an der Volkshochschule

URL: http://www.die-frankfurt.de/esprid/dokumente/doc-2001/claro01_01.pdf

Dokument aus dem Internet-Service „Texte online“ des
Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung

<http://www.die-frankfurt.de>

Strukturen der Innenwelt

Hypothesen zur Wirkung von Psychologiekursen an der Volkshochschule

Raúl Claro Huneus

"Wo sind wir, wenn wir in der Welt sind?...wir sind in einem Außen, das Innenwelten trägt" (Peter Sloterdijk, "Sphären I")

Wenn man die Erwachsenenbildung als ein *Arbeiten an sich selbst* charakterisieren kann - als eine Tätigkeit zur Selbstformung und Selbstgestaltung - so gilt dies für ein Psychologie-Programm ganz besonders. Wer Veranstaltungen der Erwachsenenbildung besucht, will die eigenen Vorstellungen über die Welt, oder über Abschnitte der Welt, aktiv, absichtlich, systematisch verändern, ebenso wie eigene Haltungen, Einstellungen oder Fertigkeiten. Beim Besuch von Psychologiekursen gelten aber diese beabsichtigte Veränderungen wohl der eigenen psychischen Ausstattung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer arbeiten an den eigenen psychischen Funktionen, das heißt an den Voraussetzungen des eigenen Erlebens, Handelns und Lernens.

Dies deutet bereits an, dass die psychologischen Kurse der Volkshochschulen selten einen rein informativen, kognitiven Charakter haben. Nur bei wenigen ist das Ziel, über Entdeckungen und Fortschritte der psychologischen Forschung zu informieren oder über Theorien Auskunft zu geben. Die meisten dienen der Lebenshilfe. Sie bieten Orientierung in Problemlagen an, sie zeigen Möglichkeiten der persönlichen Entwicklung auf und vermitteln Fertigkeiten, die den Teilnehmer in die Lage versetzen, mit sich selbst und mit der sozialen Umgebung besser auszukommen. Ein Überblick von Psychologieprogrammen, von Hans Tietgens 1994 erstellt, zeigt, dass das Psychologieangebot zu mehr als neunzig Prozent in "adressatenorientierten" im Unterschied zu inhaltsorientierten Veranstaltungen besteht.¹

Aufgrund dieses lebenspraktischen Charakters muss das Psychologieangebot anders gestaltet und anders beurteilt werden als bei der Vermittlung anderer Wissenschaften.²

Psychomarkt, Erwachsenenbildung, Psychotherapie

Seit den 80er Jahren aber entsteht als Konkurrent und als wachsende (gewerbliche) Alternative auf dem Terrain der *Lebensbewältigungshilfe* der sogenannte *Psychomarkt*.³

Bei diesem Angebot sieht man eine zunehmende Vielfalt von Kursen, die in einer jeweils eigenen Mischung aus psychologischen Erkenntnissen und Methoden, westlichen und östlichen Philosophien, "spirituellen" Wegen sowie eigenen Entdeckungen bestehen. Sie versprechen Wachstum, spirituelle Entwicklung, Hilfe, und erneuern sich ständig mit frischen, originellen Anreicherungen. Denn wie bei anderen Sektoren der Wirtschaft, müssen sich die Anbieter durch Innovationen auf den Markt behaupten.

Das psychologische Angebot einer Volkshochschule sollte sich aber davon unterscheiden. Ihr Charakter als öffentliche Einrichtung verpflichtet die Volkshochschulen zu einer besonderen Verantwortung. Dies kann z.B. darin bestehen, dass Kursleiterinnen und Kursleiter durch eine einschlägige, anerkannte Ausbildung qualifiziert sind, dass beim Angebot Kriterien von Rationalität und Transparenz beachtet werden. Aber für die Interessenten kann es schwierig sein, die verschiedenen Richtungen voneinander zu unterscheiden - und der Wert einer solchen Unterscheidung kann ihnen als gering erscheinen. Es handelt sich also um ein bewegliches

¹ TIETGENS, Hans: Psychologisches im Angebot der Volkshochschulen, Pädagogische Arbeitsstelle (PAS), Institut für Erwachsenenbildung des Deutschen Volkshochschulverbandes, Frankfurt am Main, 1994.

² Tietgens, a.a.O.

³ Vor einigen Jahren wurde diese Hilfe definiert:

"Lebensbewältigungshilfe [...] ist eine Dienstleistung, die Helferinnen, Helfer oder Helfersgruppen gegenüber einer anderen Person unter deren Mitwirkung mit dem Ziel der Feststellung oder Verbesserung der seelischen Befindlichkeit oder der geistig-seelischen Fähigkeiten erbringen."

(BUNDESRAT, *Entwurf eines Gesetzes über Verträge auf dem Gebiet der gewerblichen Lebensbewältigungshilfe*, Drucksache 351/97, 19. 12. 1997). Zum Gesetzentwurf: BARZ, Heiner: Ist die Sektengefahr nur ein Popanz?, und KÖSTER-LOBACK, Angelika (MdB): Interview, *Psychologie Heute*, August 1998, S. 42-49, 45. Der Entwurf, der nicht verabschiedet wurde, würdigte die Leistungen der Volkshochschulen zusammen mit kirchlichen Beratungsstellen und anerkannten Heilberufen und nahm sie vom Geltungsbereich des Gesetzes aus, weil sie nicht gewerblich sind.

Terrain und die einzelnen Lösungen zum Problem der Abgrenzung werden je nach Kontext und Zeitpunkt unterschiedlich ausfallen.

Aber nicht nur gegenüber spirituellen Angeboten muss sich das VHS-Psychologieangebot abgrenzen, sondern ebenfalls zu Therapie und Beratung. Es gibt durchaus die Möglichkeit, Psychotherapie und Erwachsenenbildung nah zu einander zu bringen, denn beide Tätigkeitsfelder haben aus guten Gründen die Definition ihrer Wirkung und den Umfang ihrer Zuständigkeit erweitert bis hin zum Verdacht einer Überlappung.⁴

Gerade deswegen ist aber die Unterscheidung notwendig. Weder sollten die Teilnehmer in VHS-Kursen eine Art Therapie erwarten noch die Dozenten, in symmetrischer Verwechslung, Heilungsziele mit dem Einsatz entsprechender Verfahren anstreben, die vom Kursvertrag nicht gedeckt und in dessen Rahmen sie nicht reinpassen.

Es wäre also ein Verlust an Klarheit und ein Mangel in der Theoriebildung, würde man darauf verzichten, den spezifischen Stellenwert der Erwachsenenbildung im gesellschaftlichen Gewebe deutlich zu machen und ihre Auswirkungen auf die gesellschaftliche Entwicklung in ihrer Besonderheit genauer zu bestimmen. Wie unten deutlicher gemacht werden sollte, berühren diese eine historische Dimension, die allgemeine Bewusstseinskonstitution des modernen Menschen, die Organe seines inneren, mentalen Organismus.

Worin besteht also dann die Wirkung dieser psychologischen Kurse, die sich weder als spiritueller noch als psychischer Heilungsweg anbieten dürfen? Lässt sich diese Lebens-, diese Orientierungshilfe genauer beschreiben? Konkret gefragt: *Welche Folgen hat der Kurs- und Seminarbesuch für Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Volkshochschule?*

Diese Seiten sollten ein Beitrag zur Beantwortung dieser Frage sein.

Das Psychologieprogramm einer Volkshochschule

Auf der Grundlage einer langjährigen Erfahrung mit dem Fachgebiet *Psychologie* an der Münchner Volkshochschule werde ich hier einige Hypothesen aufstellen. Die Gründe für ihre Plausibilität beziehen sich auf

- die konkreten Themen und Ziele der einzelnen Kurse
- verschiedene, unsystematisch gesammelte Äußerungen von Dozentinnen und Dozenten sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmern, und
- soziologische Feststellungen und Beschreibungen der Lebenssituation in einer modernen größeren Stadt.

Allgemeines zum Angebot

Das Programm "Psychologie" umfasst Ca 150 Kurse, Seminare und Vorträge im Semester. Die Belegungen liegen bei 1.900 pro Semester.

Die Kurse

Hier die Titel von besonders gutbesuchten Veranstaltungen:

*Eine Geste sagt mehr als 100 Worte. Die Sprache des Körpers
Sie und Er haben es schwer. Warum Männer und Frauen so oft aneinander vorbeireden
Kontakte neu erleben, gestalten, genießen
Mit der Aggression positiv leben
Schwierige Gespräche sicher führen
Die Freiheit zur lebendigen Begegnung. Ein Flirtkurs und mehr
Mut zum Glück
Intuition. Das eigene intuitive Talent entdecken und entwickeln
Eßprobleme lösen durch die Aussöhnung mit dem inneren Kind
Ich und mein Körper. Körpererfahrung mit focusing und Hakomi*

⁴ So sieht sich z. B. Rainer WALLERIUS legitimiert, "von der Existenz eines quasitherapeutischen oder paratherapeutischen Raumes in der Erwachsenenbildung zu sprechen - eine Feststellung, die freilich eher zur Verwischung der ohnedies schwer festzulegenden Grenzen beider Bereiche führt, die aber der Realität entspricht" (S. 52). WALLERIUS, Rainer J.: Psychotherapie und Erwachsenenbildung - Versuch einer aktuellen Standortbestimmung., in: BRENGELMANN, Johannes C. und BÜHRINGER, Gerhard: Therapieforchung für die Praxis 5. Themen der 11. Verhaltenstherapiewoche 1984, Gerhard Röttger Verlag München, 1985, SS. 47 - 65.

Eine Liste der Ziele, die die Teilnehmer in den Kursen (Lernziele) oder mit Hilfe der Kurse (Fernziele) anstreben, könnte so aussehen: Selbsterkenntnis, Selbst- und Fremdverständnis, Zufriedenheit, Gelassenheit, Klarheit im friedlichen und streitbaren Zusammenleben, Selbstsicherheit, Erweiterung der Lebensmöglichkeiten, Gesundheit, Aufrichtigkeit, Mut zur Anerkennung der Realität, weniger Verdrängung, weniger Selbsttäuschung, intensiveres Leben, Ausbau der eigenen positiven, Akzeptierung - aber Verringerung - der negativen Seiten der eigenen Person, Effektivität und Erfolg im praktischen Leben - sowohl beruflich (materiell) wie in zwischenmenschlichem Bereich.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Wer interessiert sich aber für diese Kurse? Vor allem Frauen, jüngere Teilnehmerinnen zwischen 25 und 34 Jahre alt, sehr wenige ohne Abschluss oder mit nur Hauptschulabschluss, verhältnismäßig viele mit Abitur und Hochschulabschluss.⁵

Manche Teilnehmerinnen und Teilnehmer scheinen öfters und über mehrere Semester Psychologiekurse zu besuchen. Sie durchleben eine Phase, in der sie sich mit den Möglichkeiten der inneren persönlichen Entwicklung auseinandersetzen. Der Kursbesuch wird oft ergänzt durch unterstützende Elemente, wie neue Freundschaften, Lektüren und die Wahrnehmung von Angeboten anderer Träger. Dann lässt das Interesse nach, als ob nach intensiver Beschäftigung mit der Innenwelt ein Bedürfnis entstehen würde, sich wieder der Außenwelt verstärkt zuzuwenden.

Die Wirkung der Kurse: einige Hypothesen

Ich fasse in sechs Aussagen die vermuteten Wirkungen des Kursbesuchs zusammen.⁶

1.- Die Kurse fördern die Entstehung und Entwicklung eines (psychologischen) Binnenfeldes in der Lebenswelt von Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

In den Kursen reichert sich die Innenwelt der Teilnehmer mit neuen Gegenständen des Erlebens an, alte gewinnen an Bedeutung oder erhalten einen neuen Sinn.

Im einzelnen geschieht dies durch

a. *eine genauere Selbst- und Fremdwahrnehmung.* Die Wahrnehmung innerer Zustände und Regungen wird erweitert und differenziert. Eine neue Aufmerksamkeit gegenüber Körperempfindungen gehört dazu;

b. *genauere Begriffsbildung und Benennung,* die den beobachteten Phänomenen Stabilität verleihen und ihre systematische Handhabung ermöglichen. Dabei wird die Fähigkeit, über sie differenziert zu sprechen, ausgebildet oder gefördert;

c. *Klärung von Zusammenhängen innerhalb dieses Feldes.* Es wird zwischen Ursachen (z.B. dahinterliegenden Bedürfnissen) und Auswirkungen, Bedingungen, Anzeichen, Entwicklungen, Prozessen, usw. differenziert, so dass Einsicht in unterschiedlich gearteten Zusammenhänge möglich wird. Die Binnenwelt erhält dadurch eine klarere Struktur;

⁵ Nach der Statistik vom Herbstsemester 2000 sind die Teilnehmer des Programms zu 72,2 % Frauen, 54.5 % zwischen 25 und 34 Jahre alt, 33 % haben Mittl. Reife und 53 % haben Abitur oder Hochschulabschluss.

⁶ Ein Versuch, diesen Hypothesen nachzugehen wurde im Rahmen einer Diplomarbeit an der Fachhochschule München, Fachbereich Sozialwesen unternommen. Die Hypothese lautete:

"Der Besuch von VHS-Kursen im Programm Psychologie der Rubrik Kontakt und Kommunikation ermöglicht es, sich über das eigene Verhalten im zwischenmenschlichen Bereich bewusst zu werden, dieses zu verstehen und Ansätze für eine Verhaltensänderung zu erhalten, die es ermöglichen den Alltag zufriedener zu gestalten."

Durch schriftliche Befragungen vor und nach jedem Kurs wurde die Selbsteinschätzung der Teilnehmer/innen von 6 Kursen eingeholt. Zusammenfassend schreibt die Autorin:

"Die Teilnehmer waren sich insgesamt einig, dass die Kurse ihnen in Bezug auf ihre Alltagsschwierigkeiten im Umgang mit anderen Menschen geholfen haben. [...] In diesem VHS-Kursen wurden durchweg Selbsterfahrungen gemacht, die einem Einblicke in die persönliche innere Welt gestatteten und es somit ermöglichten zu Selbsterkenntnissen zu gelangen. Hier fängt soziale Kompetenz an: mit Selbsterkenntnis, bewußterer Wahrnehmung, Empathie und Akzeptanz der Wervorstellungen anderer.[...] Selbstreflexion und die Wahrnehmung anderer, sprich die Sensibilisierung der Wahrnehmung insgesamt fand nachweislich statt und das sozial kompetente Verhalten wurde somit gefördert."

(LENZ, Jessica: Bedeutung von VHS-Kursen der Abteilung Psychologie (VHS-München) für die Alltagsbewältigung, Oktober 2000, unveröffentlichter Manuskript, S. 95).

d. *neue Bewertungen* der verschiedenen Erscheinungen. Es werden z.B. positive Aspekte bei Angst und Aggression entdeckt, Gefühlsregungen wie Wut und Neid oder die eigene Schwäche werden leichter akzeptiert, bisher vernachlässigte Phänomene erhalten eine größere Bedeutung;

e. *Aufzeigen von neuen Handlungsmöglichkeiten zur Beeinflussung interner und externer Vorgänge.* Die Möglichkeit der gezielten Beeinflussung innerer - und dadurch auch äußerer - Zustände und Situationen wird durch diese Strukturierung vergrößert.

Zur Unterscheidung zwischen Kurs und Therapie.

Der Hinweis auf die Konstruktion einer differenzierteren Innenwelt gibt eine Möglichkeit, den Unterschied zwischen Kurs und Therapie klarer zu fassen. Beide Formen professioneller Interaktion wenden sich der subjekthaften Innenwelt des Teilnehmers bzw. Klienten zu. Im Falle der **Therapie** aber ist diese Beschäftigung eine sehr konkrete, und zwar einerseits weil sie sich *prinzipiell den unmittelbaren Erlebnissen* vom Patienten (und Therapeuten) als Anlass oder Thema zuwendet, andererseits auch weil das *Ergebnis* eine Einsicht in *die ganz individuellen*, besonderen, Interpretationsregeln für Erfahrungen, die der Patient anwendet, also in *seine* Art der Erfahrungsverarbeitung. Diese konkrete Einsicht soll auch eine Veränderung möglich machen. Der **VHS-Kurs** ist dagegen abstrakter und allgemeiner, er stützt sich auf allgemeingültigen Erkenntnissen (psychologischen Theorien) und zielt - als Ergebnis dieser Reflexion - auf die Aneignung allgemeingültiger Begriffe und Zusammenhänge ab. Diese werden zwar mit dem Zweck der Anwendung auf den konkreten Fall entwickelt und gelernt, sie gehen aber über das Individuelle hinaus - und gehören insofern in die Kategorie der Bildung. Aus demselben Grund unterscheiden sich die VHS-Angebote von der dritten institutionalisierten Interaktionsform zur "Lebensbewältigungshilfe", der Beratung.⁷

2.- Das Ergebnis ist in der Regel eine Zunahme an Klarheit, Sicherheit, Kraft, positiver Haltung, Aktivität, - und vor allem an Freiheit gegenüber Erscheinungen und Situationen, die vorher weitgehend als Schicksal hingenommen bzw. erlitten wurden.

Es ist nicht zu übersehen, dass dies damit zu tun hat, dass hier etwas ähnliches geschieht, wie bei der wissenschaftlichen Erfassung eines Teils der materiellen Welt. In ähnlicher Weise wie die Naturwissenschaft Gegenstände und Zusammenhänge in der materiellen Welt "entdeckt", die sehr verschieden von denen unseres Alltags sind, kommt in den Kursen eine Welt interner Gegenstände zum Vorschein, die nur zum Teil mit den im Alltag vermittelten entsprechen, und ein eigenes, manchmal alternatives System bilden. Dadurch verlieren die subjektiven Erscheinungen teilweise ihren Charakter von "Schicksal", dem jede(r) ausgeliefert ist. Sie werden beeinflussbar, der einzelne kann sich kritisch und aktiv ihnen gegenüber verhalten. Es gibt einen Raum für Verbesserungen, für "Fortschritt".

Zu betonen ist diese praktische Seite: Es geht um eine Zunahme an Macht über die Erscheinungen der inneren Welt, um einen aktiv-rationalen Umgang damit. Man lernt nicht nur etwas darüber, sondern darin zu leben und mit den dort relevanten, wirksamen Gestalten umzugehen: sie wahrzunehmen, sie zu verändern...

3.- Ebenso wird dadurch eine - zumindest vorläufige - Relativierung individueller oder gesellschaftlicher Vorurteile und eine besondere Freiheit gegenüber Beschränkungen individueller, familiärer, beruflicher und öffentlicher Art erreicht.

Die Aufforderung, genauer hinzuschauen, enthält eine weitere auf Suspendierung des bisherigen Werturteils. Dies verlangt den Mut, sich Vorurteilen, Gewohnheiten und sozialem Druck entgegenzustellen. Eine andere Bewertung mancher innerer und äußerer Zustände und Situationen wird möglich, ebenso wie die Bereitschaft, sich dazu auch zu bekennen. So z.B. bei Kursen zu Themen wie: *Aggression, Wut, (Homo-)Sexualität*. Der Kurs bietet eine Art Experimentierraum, wo jeder eine Zeit lang anders sein und sich anders verhalten kann als sonst üblich.

4.- In Zusammenhang zu dieser Loslösung von bisherigen Werturteilen kommt aber eine z.T. neue Normativität zur Geltung, die sich auf etwa folgende Werte bezieht:

Echtheit: Aufrichtigkeit sich selbst und anderen gegenüber, Mitteilungsbereitschaft;

⁷ Siehe dazu auch SCHMITZ, Enno: Zur Struktur therapeutischen, beratenden und erwachsenenpädagogischen Handelns, in: PAS (Hrsg.), Kommunikation in Lehr-Lern-Prozessen mit Erwachsenen, Frankfurt/Main, 1992, S. 55-69. Der Artikel erschien zuerst in: SCHLUTZ, Erhard (Hrsg.): Erwachsenenbildung zwischen Schule und Sozialarbeit, Bad Heibronn, Klinkhardt Verlag 1989, S. 100-108..

Selbstwertbewusstsein: Eigenliebe als Voraussetzung für seelische Gesundheit und Liebe zu den anderen;
Respekt vor den Mitmenschen als *Subjekten*, als Personen;
Mut, in der Öffentlichkeit zur Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung aller Menschen zu stehen;
 die Bereitschaft, *Verantwortung zu übernehmen* für das, was man tut und einem geschieht;
 die Bereitschaft, *Lebenschancen wahrzunehmen*;
kritische Verantwortung gegenüber anderen und der Gemeinschaft;
Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen im Leben - allgemein und insbesondere mit anderen Menschen;
ständige Revision eingeschlagener Wege.

Die Wirkung eines Kurses kann so über die einzelnen psychologischen Erkenntnisse und Praktiken hinausgehen und eine ethische, gegebenenfalls eine politische Ebene erreichen.

5.- *Parallel zu und integriert mit dieser rationalen Gestaltung der Innenwelt findet man in manchen Kursen eine besondere Würdigung des Nicht-Begrifflichen (Bilder, Symbole, Märchen), des Spontanen, Intuitiven, Ungeordneten, Lebendigen.*

Der nicht rational auflösbare Teil der Öffnung zur Wirklichkeit hat auch seinen Platz in dieser psychischen Dimension. Genausowenig wie in der Auseinandersetzung mit der materiellen Welt - oder noch weniger -, lassen sich nicht alle Phänomene des inneren Lebens in rationale Schemata einordnen und dadurch verstandesmäßig erklären. Die Gefahr, dass Glaubenslehren und „esoterische“ Momente in die Kurse Eingang finden, ist vorhanden. Es bedarf einer besonderen Sorgfalt bei der Institution, dies zu minimieren oder gar zu verhindern.⁸

6.- *Zusammenfassend: Der Prozess tendiert also zur Bildung einer reflexiven Instanz, eines besonderen reflexiven Selbstbewusstseins, das die internen psychischen Prozesse beobachtet und in gewissem Umfang zu lenken vermag.*

Die uns allen eigene Fähigkeit zur Reflexion über uns selber, zur Selbstbeobachtung wird in den Kursen ausgebaut und mit mehr Möglichkeiten ausgestattet, da sie die psychischen Prozesse differenzierter wahrnehmen, besser verstehen, durchschauen und beeinflussen kann.

Die heutigen Lebensbedingungen

Diese Beobachtungen - und angebotenen Interpretationen - lassen sich begreifen in Hinblick auf moderne gesellschaftliche Entwicklungen: das Verschwinden relativ fester gesellschaftlicher Rollen und Normen für das Leben des einzelnen, die früher die Bedingungen für die materielle Sicherheit und größtenteils für die Bildung der eigenen Identität, für das Selbstbild darstellten. Die erreichte Freiheit gegenüber solchen Festlegungen, die nicht nur Ursprungsfamilie, Nachbarschaft und soziale Klasse betrifft sondern auch Beruf und Arbeitsplatz, stellt dagegen Lebensorientierung und eigene Identität weitgehend in die Entscheidung und Verantwortung des Einzelnen (*Individualisierung, Enttraditionalisierung*). So kann festgestellt werden:

„...Die Herausforderungen der Individualisierung können nur dadurch gemeistert werden, dass die Menschen individuell die *Fähigkeiten* erwerben, sich in der angedeuteten Weise unter extremen Ungewißheitsbedingungen zu verhalten, und zwar aus eigener Einsicht und aus eigener Verantwortung. [...] Die Antwort auf die Orientierungsnot der Individualisierung kann also heute nur darin bestehen, ab dem Jugendalter subjektive Fähigkeiten zu bilden, die den einzelnen in die Lage versetzen, sich selbst gültige Orientierungen zu schaffen“.⁹

In dieser Lage also, in der Lebensinhalte und Identitätskonkretionen Gegenstand eigener und revidierbarer Entscheidungen geworden sind, erhält die *Erwachsenenbildung* für den einzelnen eine neue Funktion. Sie kommt seiner Bereitschaft entgegen, sich selber sowie seine Lebenssituation mit selbstkritischem Blick immer wieder in Frage zu stellen. Indem sie den

⁸ In der Münchner Volkshochschule wurden dazu besondere *„Regeln für die weltanschaulich relevante Bildungsarbeit“* verabschiedet.

⁹ BRATER, Michael: *Schule und Ausbildung im Zeichen der Individualisierung*, in: BECK, Ulrich, (Hrsg), *Kinder der Freiheit*, Surkamp, 1997, S. 154-5.

ganzen Reichtum neuer, vielversprechender und immer vielfältigerer Lebensfacetten mit ihren vielen Angeboten vor Augen führt, kann sie ein Werkzeug zur Prüfung der Lebensweise sein. Sie wird zum Steinbruch, wo neue Elemente gefunden werden können, um am eigenen Leben und an der eigenen Identität zu arbeiten und diese zu verbessern. Für manche mag sich dies als Illusion erweisen, für viele scheint dies eine Hilfe zu sein.

Ausdrucksindividualismus

Die US-amerikanischen Autoren Robert Bellah u. a. sprechen von einem *Ausdrucksindividualismus* ("expressive individualism") im Gegensatz zum *utilitaristischen Individualismus* ("utilitarian individualism"), um ein Leben zu bezeichnen, das "reich an Erfahrung, offen für alle Arten von Menschen, in sowohl sinnlichem wie auch intellektuellem Überfluß sprudelnd, vor allem aber ein Leben von starken Gefühlen ist".¹⁰

Charakteristisch für die US-amerikanische Kultur dieses Jahrhunderts ist der Begriff des *Psychological Man* bzw. des *Therapeuten*. Dahinter liegt ein Bild vom Menschen, nach dem "jeder Mensch einen einzigartigen Gefühlskern, eine Intuition hat, die sich entfalten oder ausgedrückt werden muß, wenn die eigene Individualität sich verwirklichen soll". Der *Therapeut* ist der Manager interner Ressourcen und verwirklicht im Bereich des Erlebens, was der Entrepreneur oder der Manager im wirtschaftlichen Leben realisiert. Daher stehen Manager und Therapeut nicht so sehr im Gegensatz zueinander, wie beide zusammen zu gesellschaftlichen Traditionen und Normen.¹¹

Dabei ist der Ausdrucksindividualismus nicht per se egoistisch. Feststellungen dieser Art, wenn auch an der US-amerikanischen Kultur getroffen, scheinen auch auf das großstädtische Milieu anderer modernen durchtechnisierten Gesellschaften, anwendbar.

Die Erkundung innerer Ressourcen und des inneren möglichen Reichtums erscheint somit als ein notwendiges Pendant zur äußeren, gesellschaftlichen und materiellen Vielfalt und deren Facettenreichtum. Und beide Aspekte kommen auch immer mehr zusammen, der moderne Manager besucht Veranstaltungen zur persönlichen Entwicklung als Teil seiner beruflichen Qualifizierung, die persönliche Entfaltung kann zur freieren und effizienteren Wahrnehmung der Chancen im wirtschaftlichen Bereich führen.

Mögliche Gefahren

Diese Freiheit gegenüber traditionellen Bindungen hat aber ihren Preis. Zum Beispiel die allgemeine Entwertung der einzelnen Lebensformen, d.h. deren Beliebigkeit und gleichsam Banalisierung. Sie sichern nicht ohne weiteres das materielle Überleben, auch nicht die Anerkennung der Mitmenschen, wohl auch nicht einmal die persönliche, eigene Wertschätzung. Der einzelne muss sie selbst mit Wert belegen - und eine immer mögliche Infragestellung bedroht die Sicherheit von Lebensform und Festlegung.

So wachsen die Anforderungen und die Gefahr einer Überforderung: Jeder ist für seine Eigenart Rechenschaft schuldig, sich und anderen, jederzeit. Selbstkritik wird in das Leben eingebaut - und damit ein Prozeß wiederkehrender Entwertung, Entdeckung und neuen Erringens. Ein Prozeß, wie wir ihn aus der Innovationswirtschaft kennen, greift auf die individuelle Biographie über, die zu einer Folge von Innovationen wird. Die Forderung lautet: Beweglich sein, originell, kreativ, auf der Höhe der Zeit.

Eine Gefahr liegt daher, als Reaktion *gegen* diese Verunsicherung, in der Sehnsucht nach Geborgenheit innerhalb einer Grundordnung - in dem Bedürfnis z.B., die Arbeit an eigener Identität und Selbstwertgefühl abzugeben an ein "starkes" Kollektiv. Oder in der Identifizierung mit engen, undifferenzierten, irrationalen Symbolgestalten.

Ein Angebot wie das oben Beschriebene könnte eine Hilfe hierzu darstellen. Es kann helfen, diese vielleicht nur dunkel empfundene Situation besser zu begreifen und vor allem ihr einen positiven Sinn zu geben. Es erleichtert den Prozess, sich von bereits angegriffenen traditionellen Bindungen an Normen und Rollen ohne Schuldgefühle zu befreien und sich in die Lage zu versetzen, Neues - oder auch Altes - aus eigenem Impuls zu wählen. Das Programm gibt aber auch erhöhte Möglichkeiten in die Hand, Situationen des Lebens zu prüfen, gedanklich zu durchschauen und sich darin *aktiv* statt *passiv* zu verhalten - dabei tätig zu werden, anstatt sie dulddend zu ertragen. Und es fördert einige Persönlichkeitseigenschaften wie Mut,

¹⁰ BELLAH, Robert N, MADSEN, Richard, SULLIVAN, William M., SWIDLER, Ann, TIPTON, Steven M.: Habits of the Heart. Individualism and Commitment in American Life. 1985, 1996. University of California Press, Berkeley. Updated edition with a new introduction. National Bestseller. S. 33, 34.

¹¹ A.a.O, S. 102.

Bereitschaft zum Wagnis, Hoffnung, Offenheit, Aufrichtigkeit ebenso wie Verantwortlichkeit, die in der heutigen Gesellschaft von besonderer Bedeutung zu sein scheinen. Das Angebot dürfte demgemäß in der Regel einen Beitrag zur Vorbeugung von Konflikten und Lebenskrisen, wie auch zur besserer Wahrnehmung von Lebenschancen und zur Lebenszufriedenheit einzelner leisten.